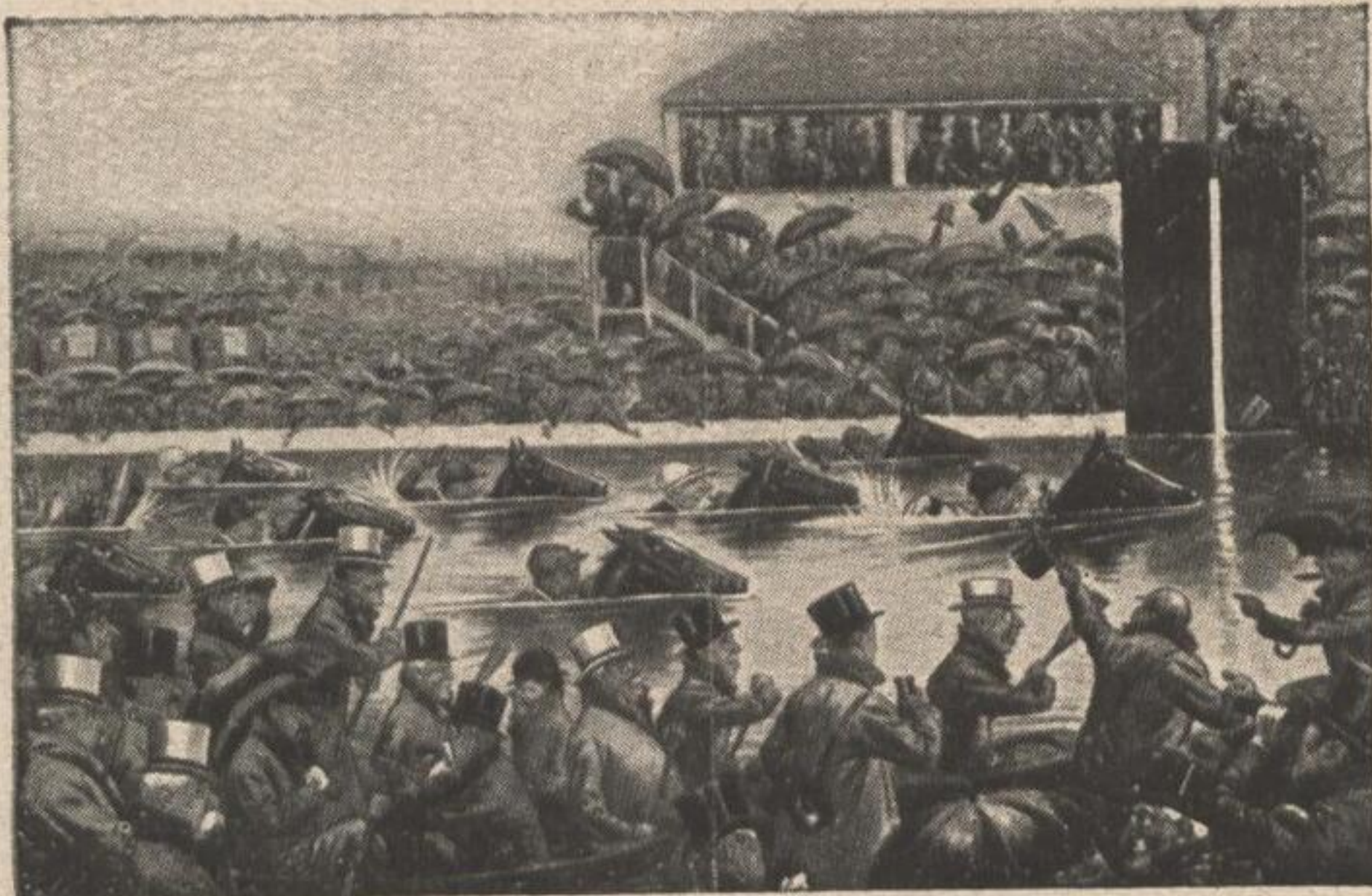


ist schon als ein Ereignis begrüßt worden, daß man jetzt endlich die alten, ganz unzulänglichen Epsom-Tribünen der Derbybahn durch einen neuzeitlichen Prachtbau ersetzt hat.

Vor allem ist es erstaunlich, wie in einem demokratischen Land wie England der Turfbesucher, der nicht zu der hohen Aristokratie zählt und den exklusiven Clubs als Mitglied angehört, mit einem Minimum an Komfort auf den meisten



Englische Karikatur aus dem Tatler über die immer verregneten Rennen



Gut bandagiert und wohlbehalten am Rennplatz angelangt

Rennbahnen abgespeist wird, zudem für Eintrittspreise, die teilweise für kontinentale Verhältnisse als exorbitant hoch empfunden werden müssen. Die Tribünen sind primitiv und weisen meist keine Sitzgelegenheiten, ja oft kein Dach zum Schutz gegen Regen und Sonnenbrand auf; von einer bequemen Restaurationsgelegenheit ist nirgends die Rede, Musik gibt es nur hier und da in dem streng abgetrennten Raum der vornehmen Clubreservate, und man gewinnt oft den Eindruck, als sei das Turfleben Englands noch auf dem Punkt stehen geblieben, als die oberen Tausend auf hohen Mail-Coaches zum Rennen fahren, von diesen ihren „Privattribünen“ aus die Rennen beobachteten und auch gleich die ausgiebigen Picknicks

(Fortsetzung im Inseratenteil)



Miß Fay Compton, ein turfbegeisterter Bühnenstern, wohnt dem Training ihrer neuerworbenen Hindernispferde bei